

machen kann. Es bedarf daher deren Ergänzung durch solche allgemeine Veranstaltungen, welche die an jenen Schulen nicht beteiligte schulentlassene Jugend in den Bereich ihrer Fürsorge zu nehmen geeignet sind. Einer solchen Organisation stellen sich zurzeit die erheblichsten Schwierigkeiten entgegen, weil es für einen großen Teil des Staates an den geeigneten Organen zu ihrer Durchführung fehlt. Voraussetzlich wird aber die in der Vorbereitung begriffene Verwaltungsreform die Möglichkeit bieten, diese in unseren Einrichtungen bestehende Lücke sachgemäß auszufüllen. Damit wird allerdings diese an sich schwierige Aufgabe noch mit einem besonders schwierigen Einzelproblem befaßt. Bei der großen Bedeutung, die für die gesunde Entwicklung unseres Volkes die wirksame Fürsorge für die schulentlassene Jugend hat, wird man aber eine solche Erweiterung des Rahmens der Verwaltungsreform nur mit Benützung begründen können.

Es fängt an zu tagen.

Merseburg, 8. Sept.

Vor einigen Monaten brachte das „Merseburger Kreisblatt“ einen Artikel mit der Überschrift: „Schutz dem Unternehmertum“, der auch in eine Berliner Fachzeitschrift übergegangen ist. Gleiche Anschauungen entwickelt nachfolgender Artikel der „Neuen Reichsforstspendung“; er lautet:

„Der alte Deutsche Handwerk- und Gewerbeamtstag in Stuttgart hat sich u. a. auch mit der Reichsversicherungsordnung beschäftigt. Dabei mußten verschiedene Redner auf Grund ihrer in der Praxis gewonnenen Erfahrungen die Tatsache bestätigen, daß die Krankenversicherungspläne für die sozialdemokratische Agitation sind und als solche, also zu dem Zwecke, der der Absicht des Gesetzgebers geradezu entgegensteht, in der unerhörtesten Weise ausgenutzt werden. Auch die gleichfalls vielfach geäußerte Klage, daß viel zu viel sozialpolitische Arbeit zugunsten der Arbeitnehmer ohne Berücksichtigung der Interessen der gewerblichen Unternehmer geleistet werde, ist offenbar aus den wenig erfreulichen Empfindungen heraus entstanden, die sich der Handwerker und Kleinrentnerbetriebe bemächtigt, als sie sehen mußten, wie im Reichstag unter Führung der Zentrumspartei nahezu die gesamte sozialpolitische Gesetzgebungsarbeit lange Jahre hindurch ausschließlich zugunsten der Angehörigen der Arbeiterbevölkerung geleistet wurde. Es ist durchaus verständlich, daß aus den Kreisen des Handwerks und des Gewerbes die Abkehr von diesem einseitigen System der Sozialpolitik dringend gefordert wird.“

Der Berliner Viehhof gesperrt.

Der Berliner städtische Viehhof ist gestern vormittag wegen Ausbruches der Maul- und Klauenseuche für den Abtrieb von Vieh jeder Art gesperrt worden. Die Sperre ist dadurch notwendig geworden, daß aus einem Baggon Schweine, der aus Stolp in Pommern kam, ein Tier mit der Maul- und Klauenseuche befaßt vorgefunden wurde. Ferner wurde an einem Transport von 38 Kindern, der aus einem verletzten Stal in Pommern entlast und auf den die Viehärzte bereits telegraphisch aus Schlawe aufmerksam gemacht war, auf dem Seuchenviehhof, wohin er gebracht war, konstatiert, daß die Kinder mit Maul- und Klauenseuche befaßt sind. Die Vorsitzenden des Vereins Berliner Viehkommissionäre, Rahm und Krebs, haben sofort persönlich im Landwirtschaftsministerium bei dem Deputierten, Geh. Regierungsrat Dr. Hesse, Schritte unternommen, um Erleichterungen in dem Sinne zu erwirken, daß die Ausführung von Schlachtvieh zum sofortigen Abschichten nach auswärtigen, mit direktem Bahnanlauf verfahrenen Schlachthöfen genehmigt werde. Diesem Wunsche wurde Folge gegeben und die Genehmigung erteilt. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß die Sperre schon für den nächsten Sonnabendmarkt aufgehoben sein wird.

Der angebliche deutsche Spion von Portsmouth.

London, 6. Sept. Aus Portsmouth werden wieder Einzelheiten über die Verhaftung eines deutschen Offiziers unter Spionageverdacht telegraphiert. Sein Name wird verschieden wiedergegeben, meist als Helm, Elmer oder Ulme. Er trägt einen hellen Anzug und Panamahut. Der „Star“ erklärt, die Wichtigkeit des Falles sei bedeutend übertrieben worden. Tatsache sei lediglich, daß ein Fremder verhaftet wurde, den man in der Nähe des Fort Wibley sah, eines veralteten Forts auf

dem Portsmouth-Hügel. Er schien das Fort zu kitzieren und wurde nach dem Fort Purbrook gebracht. Die Forts liegen auf den Hügel am Hafen von Portsmouth und Wäntten in wenigen Minuten von modernen Kriegsschiffen hinweggegriffen werden. Außer als Kasernen haben sie jetzt keinerlei Nutzen mehr. Der „Press Association“ wird aus Portsmouth telegraphiert, die Militärbehörden seien sehr zurückhaltend, doch heiße es, daß der der Spionage verdächtige Fremde noch unter Beobachtung stehe und festgehalten werde, daß man ihn aber mit der seinem angeblichen Range zukommenden Höflichkeit behandle. Gerüchteleise verläutet, daß er von einer Dame begleitet war, als er das Fort Wibley kitzierte. Doch wurde diese nicht festgenommen. Der vermeintliche Spion soll mit verbundenen Augen nach dem Fort Purbrook geführt worden sein. Seine Skizzen von veralteten und demontierten Forts sollen an das Kriegsministerium in London geschickt worden sein. Einer Meldung der „Evening News“ aus Portsmouth zufolge soll man bei der Durchsicht des Gefangenen eine große Anzahl weiterer Pläne gefunden haben, darunter solche vom Hafen und von den Seeverteidigungswerken. Selbstmörder habe man auch Adressen von einer großen Anzahl Frauen bei ihm entdeckt. Sämtliche Dokumente wurden von Kapitän Bonham nach London gebracht und dem Kriegsministerium übergeben. Kapitän Martell und Leutnant Salmon haben bei einem Ritt über die Hügel den Gefangenen Skizzen anfertigen und verhafteten ihn.

München, 7. Sept. Ueber die Spionageaffäre des Leutnants Helm erzählt der „Frei. Gen.-Anz.“: Dienstlich ist er nicht bekannt. Daraus dürfte zu schließen sein, daß nichts Charakteristisches vorliegt, denn sonst wäre man hier schon telegraphisch unterrichtet worden. Im übrigen ist Helm ein forcher, netter, harmloser Herr in geordneten Verhältnissen, der nach Ansicht von allen, die ihn kennen, ganz andere Interessen hat, als zu spionieren. Er stammt aus Berlin, auch sein Vater ist Offizier. Er ist in England in Uniform herumgegangen, was er wohl nicht getan hätte, wenn er spionieren wollte. Vermutlich hat Helm Reisestizzen für sein Album gemacht und merkte gar nicht, daß er sich in besetztem Rayon befand.

Prof. Emmerich über die Cholera-gefahr.

München, 7. Sept. Auf eine Anfrage der „Münch. N. N.“ bei Professor Emmerich, ob Deutschland in diesem Jahre den Ausbruch einer Choleraepidemie zu befürchten habe, erwiderte diese hervorragende Autorität auf dem Gebiete der Hygiene, daß es bei uns in Deutschland für dieses Jahr als ausgeschlossen gelten kann, da die in diesem Jahre gefallenen Regenmengen die Entsehung von Cholera-keimsporen nicht aufkommen lassen würden. Wenn dagegen das nächste Jahr sehr trocken sei, so würde die Gefahr für Deutschland sehr groß sein, besonders, wenn die Cholera-epidemien in Italien und Rußland überwintern sollten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Sept. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser unternahm heute von Potsdamer Jagdausflug. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

München, 6. Sept. Prinz Ludwig von Bayern hat, wie den Münchener Neuesten Nachrichten vermeldet wird, sich mit der Wiedergabe seiner Württinger Rede ausdrücklich einverstanden erklärt.

Lothales.

Merseburg, 8. September.

Eine grundsätzliche Entscheidung über den gemeinen Wert von Grundstücken hat das Oberverwaltungsgericht gefällt. Der Schulvorsteher A. D. H. besitzt in Charlottenburg ein Hausgrundstück. In den Räumen des Hauses leitete er früher eine höhere Lehrerschule. Später übernahm er Schulvorsteher A. die Schule und zahlte an H. laut Vertrages bis zum 1. April 1910 jährlich 13.675 M. Miete. Als H. für 1908 nach einem Objekt von 192.000 M. zur Grundsteuer herangezogen wurde, erhob er nach fruchtlosem Einpruch Klage und beantragte, die Steuer nach einem Objekt von 150.000 M. zu berechnen. Der gemeine Wert eines Grundstücks könne nicht nach dem Mietertrage berechnet werden. Bei Bemessung

des Mietpreises sei der Umstand in Betracht gezogen worden, daß der Mieter eine blühende Schule erhalten habe. Der Bezirksauschuss wies jedoch die Klage ab und erklärte die Veranlagung für gerechtfertigt. Diese Entscheidung soll H. durch Revision beim Oberverwaltungsgericht an und betonte, daß in dem Mietpreise auch eine Entschädigung für die Ueberlassung einer blühenden Schule liege. Zugunsten sei die Schulbehörde zu der Uebertragung gekommen, daß die Räume für eine höhere Mädchenschule nicht geeignet seien, und sie habe A. veranlagt, die Schule in ein anderes Gebäude zu verlegen. Das Oberverwaltungsgericht hob auch die Vorentscheidung auf, wies die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an den Bezirksauschuss zurück und führte u. a. aus, es sei richtig, den gemeinen Wert eines Grundstücks nach dem Mietertrage zu berechnen. Der gemeine Wert eines Grundstücks bestimme sich sowohl im Anwendungsgebiete des Erbschaftsteuergesetzes als auch in dem des Kommunalabgabengesetzes regelmäßig nicht nach dem kapitalistischen tatsächlichen Ertrage, sondern nach dem Wert auf dem Markt, den jeder Besitzer im gewöhnlichen Verkehr erzielen könne.

Rezeptions- und Niederabend im Zivoli. Das Programm zum bunten Abend am morgigen Freitag liegt vor, wir berichten darüber in nächster Nummer.

Plattauer. Sonntag, den 11. September, ab dem Altenerberg. 1. Kreuz um Kreuz, Marsch von Teile. 2. Duell. Berliner Luft von Uinde. 3. Garbas aus „Goppella“ von Delbes. 4. Ein Geisriß bei mein schönes Sorreit, Lied von Waldmann. 5. Die Parade der Jinnfolbanten, Charakteristik von Jessel. 6. Trot de Cavalloire von Rubinstein.

Gingegandt.

Die Tage der vierzigjährigen Gedenkfester der Schlacht von Sedan sind vorüber. Allenfalls haben sie einen schönen und herzerhebenden Verlauf genommen. Es zeigte sich, daß Königstreue und Vaterlandsliebe dem Herzen unseres Volkes in so hohem Maße innewohnen, wie kaum zu erwarten stand. Nun gilt es, die erneut zur hellen Flamme entfaltete Begeisterung für Kaiser und Reich, Landesfürst und Vaterland fortzuleben und nicht wieder erlöschen zu lassen. In erster Linie sind hierzu die Krieger- und Militärvereine mit berufen. Betätigung von Königstreue und Vaterlandsliebe sowie die Pflege treuer Kameradschaft sind die Ziele und Zwecke, die sie auf ihre Fahnen geschrieben haben. Ein jeder, der die Ehre hat, des Königs Noth tragen zu dürfen, findet in den Krieger- und Militärvereinen die Stelle, an welcher er auch im Bürgerrode das halten und betätigen kann, was er beim Eintritt in das Heer oder die Marine seinem Landesherren und seinem Vaterlande geschworen hat. Zu beidermaßen ist es nur, daß in weiten Kreisen der gebildeten Soldaten diese Auffassung noch nicht den gehörigen Raum gewonnen hat, der ihr gebührt. Vielfach findet man noch die Meinung vertreten, daß es unnötig und zwecklos sei, einem Krieger- oder Militärverein als Mitglied anzugehören. Eine Meinung, die durchaus unzutreffend ist. Im Kriege sind alle gleich. Die feindliche Kugel macht keinen Unterschied, ob arm oder reich, ob hoch- oder niedrigstehend, wen sie trifft, der muß sein Blut für König und Vaterland fließen lassen. Galte es deshalb ein jeder für seine Pflicht, schon in Friedenszeiten in treuer Kameradschaft zusammenzutreten mit denjenigen, mit denen er berufen ist, auf den Ruf des Kaisers das Deutsche Reich, König und Vaterland, Haus und Hof im Kriege zu verteidigen. Dann wird er auch dazu beitragen, daß die Mitglieder der Krieger- und Militärvereine, gleichwohl welchen Standes und welchen Berufs sie sind, fest und treu zur Fahne halten. Befehrigkeit ein jeder die Mahnung, die am letzten Sonntag bei der Feier des patriotischen Vereins und aus herbedem Munde ausgerufen wurde: Der im Kampfe vor 40 Jahren Gefallenen stets zu gedenken, die ihr Leben für das Vaterland geopfert haben, und nicht um Pfennige zu mactten, wenn es gilt, für das Vaterland Opfer zu bringen. Nur, wenn alle alten Soldaten treu zusammen halten, dann werden die Krieger- und Militärvereine, die Armee im Bürgerrode sein und bleiben, auf die sich unser erhabener Kaiser, unser teures Vaterland in Stunden der Gefahr verlassen kann. Vaterlandsliebe und Königstreue werden dann auch in den Herzen des Deutschen Volkes eine feste Stütze behalten und wir können den größten Nutzen der fünfzigjährigen Fester des Sechzigten entgegengehen, die dann einen ebenso schönen Verlauf nehmen möge, wie ihn die vierzigjährige gefeiert hat. E.

Provinz und Umgegend.

Corbeith, Glashütte, 5. Sept. Schon wieder konnten zwei Kubikare in die schon recht stattliche Reize bringen treten, die auf eine 25jährige Tätigkeit in der Chem. Fabrik und Glashütte G. Schlägel, G. m. b. H., zurückzuführen können. Es sind dies der Maschinenwärter Karl Hentrich von hier und der Maschinenmeister Ernst Heide aus Spergau. Beide wurden von ihren Ehefrauen durch ein Geschenk ausgezeichnet.

Niederelschlag, 4. Sept. Es leuchtet bei genauer Betrachtung der an der Strecke Querfurt - Mücheln - Merseburg festgestellten Eisenbahnfahrzeiten in jedem Beteiligten ein, daß die Fahrabstände für die hiesigen Ortschaften höchst unpraktisch liegen und es nicht ermöglichen, für unsere durch Landwirtschaft blühenden Verhältnisse — auch für den Landwirt ist Zeit Geld — in einem halben Tage Besorgungen in Querfurt, Halle, Querfurt oder Mücheln zu erledigen trotz der verhältnismäßig großen Nähe jener Städte. Daher haben die Ortschaften Oberelschlag, Niederelschlag, Oberwilsch, Niederwilsch, Nemsdorf, Barnsdorf, Wöhrsdorf und Köhrig eine Eingabe an die Königlich Eisenbahn-Direktion in Halle gemacht, um die Einsetzung eines Mittagszuges auf Querfurt in der Zeit von 12 1/2 - 3 Uhr, sowie einen Abendzug auf Merseburg-Mücheln nach Querfurt zu erbitten. Allgemein wird es als bedauernd empfunden, daß die Königlich Eisenbahn-Direktion nicht vorher die hiesigen Ortschaften über die Interessenverteilung einberufen hat, wo alle Wünsche und zuletzt auch die der Stadt Querfurt, welche wegen ihrer Stadt- und Privatschule das größte Interesse an der Angelegenheit hat — haben doch die Eltern der Ortschaften Ober- und Niederelschlag und Oberwilsch die Absicht, ungefähr 24 Kinder auch die Schulen von Querfurt zu schicken, wozu noch die Kinder der Wöhrsdorfer kommen, zur allgemeinen Aussprache hätten kommen können. Hoffentlich geschieht es noch. (Querf. Bl.)

Mechen, 6. Sept. Der sich bisher im Besitze des Gastwirts Herrn Richard Schumann befindende Gasthof ist durch Kauf in die Hände des Gastwirts Paul Weber übergegangen. Herr Schumann ist nach Regau übergesiedelt.

Röhschau, 2. Sept. Einen erheben den Verlauf nahm die am 3. September vom hiesigen Landwehrverein veranstaltete Gedankfeier. Die Feier trat in diesem Jahre in erster Linie der Erinnerung der dem Vereine angehörenden Veteranen. Eingeleitet wurde die Feier durch einen gemeinsamen Besuch des Friedhofes. Nach einer kurzen Ansprache des Ortsgeistlichen wurden die stillen Grabeshügel der bereits verstorbenen Kämpfer von 1870/71 durch die Veteranen mit schlichten Lorbeerkränzen geschmückt. Ein zu Herzen gehender Akt von Ehrung und Dankespflicht der wohl allen Teilnehmern dieser Friedhofsfeste unversehentlich bleiben wird. Hieraus legte sich der Zug in Bewegung, um auch auf dem Friedhofe zu Kampffeld in gleicher Weise der verstorbenen Veteranen ehrend zu denken. Unter den Klängen des Zapfenkreuzes marschierte der Verein, die Veteranen an der Spitze, zurück nach Röhschau. Auf dem Dorfplatz, unter den Zweigen der Friedenslinde wurde vom Vorstand des Vereins des obersten Kriegsherrn, Kaiser Wilhelm II., gedacht. Durch ein brauendendes dreimaliges Hoch wurde das Kreuzgebühnen besetzt. Hierauf begaben sich die Mitglieder des Vereins in den Blumenhain Gasthof. Hier vollzog Herr Amtmann Esfeldt nach einer herzlichlichen Ansprache die ehrenden Auszeichnungen der noch lebenden Veteranen. Jedem Veteranen wurde im Namen des Landwehrvereins Röhschau ein künstlich angefertigtes Gedenkblatt an jene große gloriose Schlacht von Sedan überreicht. Die Namen der Veteranen sind folgende: Friedrich Rede, Albert Eilenberg, Gottlieb Sandmann, August Hartkopf, Franz Müller, Samuel Rable, Karl Schröder, Karl Zeiler, August Wihlgarten, Franz Kroschwitz, Hermann Schröder, Karl Blato, Franz Mühlmann, Hermann Steinedt, Karl Wels. Nach einem kurzen Dankesworte der Veteranen begann der fröhliche Teil der Feier. Ein gemüthlicher Wall hielt all und jung in bester Stimmung noch recht lange bestimmen.

Automobil-Chronik.

Berlin, 7. Sept. Der Schriftsteller Klausner. Davon der früher hier eine reifliche Korrespondenz herausgegeben hat (in den neunziger Jahren Herausgeber des „Berliner Börsen-Couriers“) war und seit langen Jahren als Sekretär der „Allgemeine Illustration“ in Berlin tätig war, ist am

Wittmoch auf dem Kurfürstendamm von einem Automobil überfahren und getötet worden

Bermittlertes.

* Brüssel, 7. Sept. Zu einem Brand, der am Dienstag auf der Weltausstellung ausbrach, wird gemeldet: Hinter der deutschen Abteilung war in einem Privathaus ein Brand ausgebrochen, jedoch in solcher Entfernung, daß für die deutsche Abteilung keinerlei Gefahr bestand...

Reise-Eindrücke aus dem Süden.

(Fortsetzung seit Schlus.)

Von Bogali führte der Weg zurück nach Genua. In Anzeigen empfiehlt sich, von Offizier und Beamten-Bereitern gelobt, das aristokratische Hospiz, 7-8 Minuten vom Bahnhof gelegen, und der Aufenthalt dort in großen, hellen Räumen kann in der Tat für kurzen Aufenthalt empfohlen werden. Was deutsch, Nebenan liegt das Hotel „Miramare“, ein moderner Palastbau, der angeblich 22 Millionen Kosten verursacht hat; wie die Kunde das herauswitschaften wollen, mögen sie mit sich selber ausmachen.

Nicht nur in Mailand, auch in Genua ist es sehr heiß, aber Genua ist eine weit interessantere Stadt, als Mailand. Schon die Lage ist prächtig. Wenige Minuten vom Bahnhof, so gelangt man zum Hafen, man sucht eine Anhöhe zu gewinnen, um den vollen Meeresblick über den Hafen und im Hintergrunde das Meer zu bekommen. Welche ein buntes Leben am und im Hafen! Schiffe aller Nationen; die deutschen läßt man sich zunächst erklären, sehr schnell das Herz; bei dem Gedanken, daß wir Deutschen auch auf dem Wasser ein Wort mit zu reden haben. Englische, französische, amerikanische Schiffe, Kolosse, in geringeren Abständen die kleineren Schiffe. Ein Bootsmann fragt, ob er uns hinausfahren soll? Es ist ein hübscher, harter, sofort Vertrauen einflößender Italiener, viel in Süd-Amerika gefahren, spricht gewöhnlich englisch, seine Forderung ist sehr mäßig, also hinaus bis zum Landgitter, eine Stunde Fahrt. Wie der Mann durch das Chaos von Fahrzeugen hindurch gekommen ist, ehe er freies Fahrwasser bekam, ist mit heute noch rätselhaft, hoch über uns schauten chinesische Matrosen von Herd aus unsern Fahrtbelustigten. Marconi's „Observatorium“, beleuchtet von der Schiffe, als wir daran vorüber fuhren. Eine prächtige Gondelfahrt! Haben Sie das Denkmal vom Herzog von Galliera gesehen, dicht vor dem Hafen? „Ja, es ist ein selten schönes Denkmal.“ Der Herzog hat, fuhr der Schiffer fort, „für den Ausbau des Hafens zwanzig Millionen geschenkt.“ — Am Landgitter angekommen, klammern wir die Rei-

ausstellung selbst, und von allen Seiten rufen die Feuerwehren durch das Ausstellungsgelände nach dem Feuerherd in der belgischen Abteilung, der internationalen Maschinenhalle, wo auf noch unerklärte Weise der Fußboden in Brand geraten war, gerade nachdem das Publikum die Halle verlassen hatte. Den vereinten Anstrengungen der Feuerwehren gelang es, binnen einer Viertelstunde das Feuer zu ersticken. Der angerichtete Schaden erstreckt sich nur auf Baulichkeiten. Seit vierzehn Tagen sind immer wieder Gerichte von Drohbriefen im Umlauf gewesen, wonach die deutsche Abteilung der Ausstellung in Flammen aufgehen soll.

* Zürich, 7. Sept. In einem in der Gegend gelegenen Dorfe erbrachte ein Kutscher die 15 Jahre alte Tochter eines Mühlenbesizers; ebenso die 45 Jahre alte Strohputzerin des Kindes. Man glaubt, daß er die Tat aus Rache beging, weil man ihn beim Betteln um Brot hinausgewiesen hatte.

wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit danken mußten, ebenso wie einen Besuch von Bogali, weil wir uns als Schluß der Reise noch fünf Tage für's Werner Oberland vorbehalten hatten.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Breslau, 7. Sept. Die Ober steigt bedenklich. Das Hochwasser verursacht in ganz Schlesien ungeheuren Schaden.

Die alte Dogenstadt, ein Palast neben dem alten Riesen-Brautbau aus früheren Jahrhunderten, ist sehenswert, auch sonstige Straßen der Altstadt. Das Denkmal Wicor Emanuels, wie er auf seinem Hof, den Hut schwenkend, das Volk grüßt, ist in der Auffassung poetisch, schön in den Formen, ebenso das schon oben erwähnte Gallieri-Denkmal. Wenn man den Campo santo und die Denkmäler gesehen, bekommt man den Eindruck, daß die Italiener als Bildhauer an der Spitze marchieren und so leicht nicht übertroffen werden können.

Das Straßenleben in der Nähe des Hafens ist lärmend und bunt bewegt, mag es, wenn immer, interessieren, mich haben die vielen Gerüche geküßt, da wurde gekocht, gebräutet, gebraten etc. Ein bescheidenes deutsches Restaurant, „Germania“, fast nur von Deutschen besucht, als es abends und blicksauber, mit tadellosem, frischem Milchkaffee, befindet sich sechs Minuten vom Hauptbahnhof entfernt.

Am nächsten Morgen wurde die Reise nach der West- Riviera angetreten. Trotz mehrfacher vorheriger Erkundigungen in Deutschland, ob man von Genua bis Nizza oder auch nur bis San Remo nicht mit dem Schiff fahren könne, hatte ich nichts Bestimmtes erfahren können, und erst in Genua hörte ich, daß alle Sonntage ein solches die genannte Strecke befahre. Der Sonntag war aber in Bogali ausgebracht worden, mit hin mußten wir die Bahn benutzen.

Dieses läuft in unmittelbarer Nähe der Meeresküste hin und man hat somit Kundenzug das Meer so nahe vor sich, daß man den weißen Schiß, den die zum Ufer rollenden Wellen aufspritzen, ganz deutlich erkennen kann. Es war ein klarer, heller Sommertag, die Sonne schien freundlich, und so war die Beleuchtung des Meeres ebenso schön, als mannigfaltig, besonders bei Nordigera; man hätte glauben können, es spiegeln sich große Scheiben Goldes in den leicht schaukelnden blauen, grünen und blau-grünen Wellen.

* Wien, 7. Sept. Aus ganz Nordmähren treffen Hochwasser Nachrichten über den gemäßigten Hochwasserstand der letzten Tage ein. Der Eisenbahnverkehr ist vielerorts vollkommen eingestellt. Die Staatsbahn kann keine Züge nach Ungarn abgeben lassen, da die Bahndämme von den Fluten unterwühlt sind. Mehrere Personen, darunter ein Finanzwachmeister und ein Gendarm, sind verunglückt. Man nimmt an, daß sie ertrunken sind.

Das Reisehandbuch empfiehlt, den Weg von Mentone bis Nizza, 30 km, zu Fuß zurückzulegen, in ca. sechs Stunden, da diese Partie der Grenzpunkt der Riviera sei. Es führt inoffen auch die Trambahn, Preise wie bei uns, und so wurde zunächst die Strecke Mentone-Monte-Carlo mit Tram zurückgelegt. Es ist ein Stück Paradies, diese Strecke, auch im Sommer, und alle, die im Februar oder März, zur Zeit der Blumentüte und der Lindn-Frischlingsläufer, hier weilen können, sind glücklich zu preisen. Von der Hitze und dem Staube, der sonst im Sommer das Charakteristikum der Riviera bilden soll, haben wir hier nicht fonderlich viel zu verspüren bekommen, bisweilen ist es auf einem Spaziergang von Merseburg bis Schöpsan viel staubiger und heißer.

Die Landschaft bietet jeden Augenblick ein anderes Bild, zur Linken das Meer, zur Rechten der Gebirgszug, Sandungen, Städte und Dörfer, malerisch, sehr malerisch.

Monaco! Die Festung Monaco mit dem Schloß des Fürsten ist hoch auf Felsen gelegen, sie bildet eine Halbinsel, die Aussicht ist prächtig. Die Gariboldi erinnern an die 55 Scharfschützen, die vor 1866 das Fürstentum Liechtenstein zum Kontingent der deutschen Bundes-Armee stellen mußte. Sie sehen sehr malerisch, eintrage sogar martialisch aus! Unsere deutschen Führer in ihren Schloßstein zu Schwarzbura, Baden, Sonderhausen etc. mögen auch sehr schön, aber der Fürst von Monaco wohnt doch noch schön.

Monaco, Condamine und Monte-Carlo hängen unmittelbar zusammen, sie mögen sich räumlich etwa eine Stunde weit ausbedeuten, und die schon erwähnte Trambahn durchläuft Monte-Carlo und Condamine.

Monaco mit Schloß, Festung und Einwohnerzahl bildet ein Gebiet für sich, in wenigen Minuten führt der Weg hinaus nach Condamine. Dies ist die eigentliche Alltagsstadt, hier gibt es Hotels, Restaurants, Kauläden, Pensionen usw., kurz man kann Alles haben. Die Stadt ist reinlich, sauber, freundlich. Es ist jetzt tote Jahreszeit, etwa zehn Prozent der Läden sind geschlossen, die Hotels sind aber meist offen.

mauer empor, gehen die Spitze der ganzen Mauer auf bequemem Pfade entlang und gewinnen so den vollen Meeresblick über das Ligurische Meer und nach der anderen Seite zum Gebirge. Genua selbst liegt zwar in der Ebene, aber wird im Halbkreis eingeschlossen von einem Gebirgszug, etwa in der Höhe des Thüinger Waldes, und das gesamte Bild der Landschaft, Meer auf der einen, Gebirge auf der anderen, Seite, ist um so wirkungsvoller, als die Abhänge der Berge zum Teil mit Willen bebaut sind.

Die Lage der alten Dogenstadt ist sehr schön, es kommt aber noch hinzu, daß die Stadt eine sehr interessante ist. Zunächst muß ich nochmals auf die landschaftliche Lage zurückkommen. Von den sehr schönen Anlagen in unmittelbarer Nähe der Stadt will ich gar nicht reden, aber für wenige Centesimi fährt man mit der Drahtseilbahn (funicularo) hinauf zum Hügel, der nun zwar keinen Vergleich mit dem Raj am Vierwaldstätter See aushält, aber doch eine wunderbare Fernsicht über ganz Genua und Umgebung bietet. Oben ist ein Gäßchen, dessen Garten aus man die Aussicht beliebig lange genießen kann.

Die Haupt-Sehenswürdigkeit Genua's ist der Campo santo, Friedhof. Wer diese in der Welt wohl einzig dastehenden Kunstwerke einigermaßen eingehend, also nicht ganz flüchtig, betrachten will, richte sich auf etwa 4 bis 5 Stunden Zeit ein.

Diese Kunstwerke der italienischen Bildhauer an den Familiengrüften, ebenso an den Einzel-Sarkophagen haben mir imponiert, und ich weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die leichte, flüssige Art in der technischen Ausführung, mit der der erste Todesgedanke behandelt wird, oder die Bilsichtigkeit, mit welcher das Thema variiert wird. Es ist fast ungläublich, wie jedes Denkmal wieder in einer anderen Form denselben Gedanken ausdrückt. Wir hat am besten der geflügelte Engel gefallen, der, den Sargdeckel ein wenig lässend, mit dem Finger scharf nach oben deutet.

Außer dem Campo santo gibt es sehenswerte Gemälde-Gallerien, die wir uns aber

Gegründet 1865. Fernspr. 379.

Bruno Freytag

Halle a. S., Leipzigerstr. 100. parterre, I. u. II. Etage.

Neuheiten für Herbst u. Winter.

In allen Artikeln reichhaltigste Auswahl bei billigster und solidester Bedienung.

Kleiderstoffe.

Jede Saison-Neuheit. Reiche Farbensortimente. Blusenstoffe.

Seidenstoffe.

Stoffe für Gesellschafts-Toiletten, halb fertige Roben. Weiße Seidenstoffe für Brautkleider.

Konfektion.

Jackets, Peluche - Paletots, Abend- u. Pelzmäntel, Kostüme, Röcke;

Blusen, Unterröcke, Morgenröcke.

Kinder-Garderobe.

Mädchen-Kleider, Mädchen-Jackets, Knaben-Anzüge etc.

Backfisch-Garderobe.

Teppiche, Gardinen,

Stores, Dekorationen, Möbelstoffe etc. Diwanddecken, Felle etc.

Leinen- u. Baumwollwaren.

Haus-, Küchen-, Leib- und Bettwäsche.

Anfertigung aller Art Wäsche. Schürzen, Tücher, Gürtel, Pelz- und Feder-Boas etc.

Auswahlsendungen und Proben-Versand nach auswärts.

Anfertigung von Paletots, Kostümen und Toiletten jeder Art.

Anfertigung ganzer Wäsche-Ausstattungen.

Von Condamine führt es hinauf zu den Prachtbauten: Casino, Theater, Spielkiste, Park nach Monte-Carlo. Man geht von Condamine in etwa einer Viertelstunde hinauf, die Tram — Fahrpreis 10 centimes — braucht einige Minuten.

Die Prachtbauten, welche aus den Erträgen der Spielbank aufgeführt worden sind, loben ihren Meister, es ist hier tatsächlich ein herrliches Stück Erde in Monte-Carlo, die stolzen Palmen wachsen im Freien, wohin man blickt, wunderbar schöne Landschaft und daneben hoch entwickelte Kultur. Die Hotels in Monte-Carlo sind z. B. — vielleicht mit einigen Ausnahmen — geschlossen und werden erst im Dezember geöffnet, wenn die andern Besucher ersehnen, die im Winter dahier im abtönnlich sind.

Ein Rechtsanwalt aus einer schiffischen Provinzialstadt, der mit uns fuhr, empfahl uns in Condamine das Hotel d'Orient, wo er auch selbst wieder logieren wollte, und ich kann diese Empfehlung hiermit bestens weiter geben.

„Der Wissenschaft halber“ wurde Eintritt in die Spielkiste begehrt. Jeder, der sie betreten will, hat sich zunächst im Sekretariat zu legitimieren, dann abzuwarten, ob er eine Karte (unentgeltlich) bekommt und, falls er am nächsten oder den folgenden Tagen eine neue Karte wünscht, jedesmal eine auf den betreffenden Tag lautende Karte zu erhitzen und mit Namens-Unterschrift zu versehen. Die Karte erhält sich vor, ohne Angabe von Geld, indem jedermann zurückzuweisen, und die Annahme, die Bank sei froh, wenn nur Leute

kommen, könnte manchen eine Enttäuschung bereiten, denn es werden die lustigsten Anecdoten erzählt, was in puncto der Zurückweisung schon Alles vorgekommen ist. Den Presse-Berichtern gegenüber ist die Bank sehr zurückhaltend, also ging nach Vorweisung des Passes die Sache recht schnell.

So, mit Karte ausgehütet, ging es durch die lebende Sperre in die Spielkiste hinein. Dieselben sind hoch, geräumig, elegant, vornehm, aber doch nicht etwa überleben luxuriös, wie sie sich mancher vielleicht vorstellt. Sofort, wenn man eintritt und läßt zunächst das Auge noch umherzusehen, hört man schon das Klappern des Geldes und den Ruf: „Paites votre jeu.“ Lautes Sprechen ist unter sagt, man geht kräftig. Trotz der saison mörte alle Spielkiste umlagert von Herren und Damen. Im ersten Spielfaal sieht vier oder fünf Roulette-Tische, ähnlich wie Villards, auf dem grünen Tuch sitzen, Carreaus in Rot und Schwarz (rouge et noir), Bezeichnungen wie Pair, Impair, Passe usw.

Im zweiten Saal wird mit Karten gespielt, Trente et quarante, hier dürfen nur Goldstücke gesetzt werden, während an den Roulette-Tischen mit Silber — der geringste Einsatz 5 Francs — gespielt wird. Jeder Spielersch bringt der Bank einen täglichen Klein-Ueberfluß von ca. 6000 Francs. Die ganze Prozedur geht im großen und ganzen recht gemüthlich her, jeder meistert seine Aufregung, gesprochen wird nicht, man hört nichts anderes, als das Paites votre jeu, dann, während das Roulette sich dreht: rien ne va

plus, dann, sobald die Kugel steigt, das Resultat und im Anschlag hieran das Arbeiten der Croupiers, die blitzschnell die Geldstücke mit ihrer Fäule von den verschiedenen Feldern zusammenraffen und dann ebenso blitzschnell denen, die gewonnen haben, die Geldstücke zuwerfen. Die Sicherheit, mit der die Croupiers den einzelnen Spieler mit seinem Einsatz herausfinden, läßt sich nur so erklären, daß sie die Einzel-Einsätze notieren, trotzdem bleibt ihre Sicherheit und Schnelligkeit ein Kunststück.

Es sollten eigentlich nur gefessete Charaktere die Spielkiste betreten, denn die Verführung angeht der vielen Geldrollen, welche offen auf dem Tische liegen, ist groß. Wer spielen will, nehme — nach seinen Verhältnissen — hundert oder zweihundert Francs mit und nehme sie als Kapselchen, denn verloren werden sie in den meisten Fällen ja doch, höre dann aber auf! Wer aber erst anfangs, 5 Francs zu riskieren, verliert sie und will nun durch verdoppelten Einsatz das Verlorene wieder gewinnen, ist in den meisten Fällen geschlagen.

Der „Wager“ dreht die Mechanik, der Messingkörper, dann wirft er während der Drehung die Kugel heftig in die Gefäße der Roulettes, die Kugel hüpf und springt, bis sie einen Ruhepunkt gefunden — fertig ist die Runde. „Zero“ (Null) gewinnt alle Einsätze für die Bank, nur wer selbst auf Null gesetzt hat, gewinnt mit. „Rouge“, „noir“, pair, impair, passe und manque gewinnen, wenn die Kugel auf das betreffende Feld kommt, das Gleiche des Einsatzes,

wer also z. B. auf impair 5 Francs setzt und die Kugel hüpft auf 23 liegen, hat 5 Francs gewonnen; 23 ist gleichzeitig rouge, wer auf rouge gesetzt hat, hat ebenfalls die 5 des Einsatzes für sich verdoppelt. Wer die Nr. 23 z. B. besetzt hat und die Kugel kommt auf 23 zu liegen, erhält das 85 fache, das ist ungefähr ebenso, als wenn jemand in der Lotterie auf das große Loos hin spielt.

Die Damen — es waren nur Damen der guten Gesellschaft da — spielten im allgemeinen ausdauernder und planmäßiger, als die Herren. Wer etwa glaubt, es gäbe ein besonderes System, wonach man gewinnen könne, ist im Irrtum, gewerksmäßige Spieler mögen mit der Zeit eine gewisse Routine bekommen, aber das Meiste ist und bleibt Zufall. Ich habe einen Herrn beobachtet, der fast ständig gewann, aber wie viele zogen als mit bekräftigten Gesichtern! Das junge Paar auf der Pochgetriebe! — die junge Frau meinte still für sich, als die letzten, ihr von der Mutter gewiß zugeflickten Goldstücke verpfändet waren — möchte Allen ein Vorbild bleiben, wie man es nicht machen soll, um auf der Reise froh zu sein. Ich habe mir die ganze Sachemitteln froh im Gleichmut lange angesehen, bin dann eine Treppe höher in den schönen Betsaal gegangen, wo deutliche Betungen in genügender Zahl ausliegen und dort Gräße in die Heimat geschickten. Das war schön, als spielen!

(Schluß folgt.)

(1925

Die erste Ladung neuer Braunschweiger Gemüse-Konserven ist eingetroffen. Paul Naether Nachfolger. Telephone 343. Markt 9. Bitte verlangen Sie Preisliste. Telephone 343.

Tivoli-Theater. Freitag, den 9. September cr. Rezitations- und Lieder-Abend veranstaltet von Herrn Reinhold Kummerehl vom Stadttheater Flauen i. B. Herrn Richard Bauer vom Stadttheater Paderborn unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein Frida Meyer. Zum Vortrage gelangen u. a.: Gedichte aus der Feder unseres Mitbürgers Herrn Oberlehrer Prof. Fischer am Kgl. Domgymnasium hier. Vorverkauf bei Herrn Frahnert. Sperrsitze Mk. 1.25. 1. Platz 0.60. 2. Platz 0.30. an der Abendkasse: Sperrsitze Mk. 1.50. 1. Platz Mk. 0.75. 2. Platz 0.40. Anfang 8 1/4 Uhr. (1920

Salon-Briketts — Presssteine in nur vorzüglichsten, beizkräftigen Qualitäten bei bester Bedienung empfiehlt (1907) Eduard Klaus, Fernspr. Nr. 27. Am 1. Oktober treten die Winterpreise ein. Gesl. Bestellungen daher rechtzeitig erbeten.

Von Sonnabend den 10. ds. Mts. ab steht wieder ein Transport aus erster Hand prima belgischer Pferde bei mir zum Verkauf. H. B. Kremmer, Merseburg, Halleische Straße 10/12, gegenüber der Post. Tel. Nr. 367.

Bitte zu beachten! Komme am 14. September nach Merseburg und laufe alte und brauchbare Zahngelbte oder Teile davon in Kaufschuß oder in Goldfassung. Zahle in Kaufschuß a Zahn 10 Bgr. in Goldfassung a Zahn 50 Bgr. bis 1 M. Gefällige recht baldige Offerten erbitte nur per Post. (1930) Ademar Reiter in Halle a. S., Liebenauerstr. 11 II. Täglich frischgeschossene Rebhühner, frisch eingetroffen: Hühner, - Hähnen, - Blätter u. Kochfleisch, wilde Kaninchen, feinst. Dresdener Gänse, Enten, Hochhühner, Hähnchen, jung. Tauben, lebende böhmische Spiegelstapfen, Schmalz, Kalb, Flußzander empfiehlt (1898) Emil Wolff. Germanische Fischhandlung. Empfehle frisch auf Eis: Schellfische, Schollen, Kabeljau, Büttlinge, Blunders, Hal, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Wratberinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen. W. Krämer. Künstlicher Marktbericht vom Wagermeister in Merseburg: 6-8 Mon. alt, Stück 47-66 M., 4-6 Mon. alt, Stück 38-46 M., 3-4 Mon. alt, Stück 28-37 M.; Ferkel: mind. best. 8 Wochen alt, Stück 17-21 M., unter 8 Wochen alt, Stück 12-16 M. Die Direction des Wagermeisterhofes.

Autogenes Schweißen sämtl. Gußteile, sowie Stahl, Kupfer, Messing u. Aluminium. Anfertigen von Treppen, Fenstern, Türen, sowie alle Eisenkonstruktionen u. Gitter. Reparaturen. gr. Sixtstr. 6. Schrader-Bölsche. Tel. 280. Kunst- und Bauschlosserei. (1924) Heute, Freitag fr. hausl. Würst empfiehlt (1926) G. A. Köppe, Oberburgstraße 13. Globus Putzextrakt putzt besser als andere Metall-Putzmittel. Johannissbad Fernruf Nr. 245. Echt Schmiedberger Moorbäder, Kuffsch-irisch, röm. Bäder, (Dampfbäder), Gute Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Fisches und Nervenleiden. Wannenbäder i. St. 12 Stk. Mk. 4,50 Bassenge, flachtlich geprüft. Merseburg, Johannissstr. 10.

Freiheitsbeeren hochsein in Qualität sind wieder eingetroffen bei Emil Wolff. Zum Glanzplättchen in und außer dem Hause empfiehlt sich Frau Wagner, (1906) Gothaerstraße 12 II. H. Schnee Nachf. Halle a. S., Gr. Steinstr. 84. Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen. Weiterer Herr (a. M. Landwirt) sucht 1 bis 2 Zimmer mit vollst. Pension in ruhigen, besseren Hause. Nähere Stadt bezogen. Off. mit Ang. d. Preisbes. erbittet Lehrer Schulze, Warffr. Untertailen (gestrickt, Trikotagen, Watte). Große Auswahl. H. Schnee Nachf. Halle a. S., Gr. Steinstraße 84. Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1708021119100909-14/fragment/page=0004 DFG